

Dreidimensional und farbenfroh entstehen Häuser auf dem Bildschirm

Architekten entdecken die Möglichkeiten der Informatik – Startschwierigkeiten in einer „konservativen Branche“ – Noch wenig Konkurrenz

Von Katja Köhler

Esslingen – Gelb oder weiß, blau oder grün, rosé- oder lilafarben – ein Mausklick, und das Haus hat den gewünschten Anstrich. Zumindest auf dem Computerbildschirm. Auf Wunsch gibt's das Haus in jeder Farbe auch auf Fotopapier. Zum Mitnehmen, Angucken, Vorstellen, Diskutieren. „Der Computer stellt das Gebäude so dar, wie es später einmal aussieht“, erklärt Ralf Ginter, Architekt aus Esslingen. Sven Rahlfs und Mirko Ross wagten den Schritt in eine ähnliche Richtung, als sie vor einem Jahr ihre Firma „Immo advert“ in Wolfschlungen gründeten. Die Diplomalandschaftsarchitekten haben sich auf den Bereich Multimedia spezialisiert und stellen Entwürfe – gleichgültig ob Landschaften oder Gebäude – im Internet zur Verfügung. Der Clou daran: Jeder, der einen Internet-Anschluß hat, kann sich Daten herunterladen und das Objekt dreidimensional begutachten. Die Probleme der drei ähneln sich: Viele Menschen stehen computeranimierter Darstellung mißtrauisch gegenüber: „Ein Generationenproblem“, meint Ross. Da-

bei sind er, Rahlfs und Ginter von ihren Ideen überzeugt. Das Argument ist einfach: „Die Leute können sich alles viel besser vorstellen“, sagt Ross. Ginter ergänzt: „Wenn man vorher weiß, wie es nachher aussieht, kann man viel mutiger bei der Umsetzung sein.“ Bei dem Esslinger Architekten begann alles mit der Liebe zur Fotografie. Zunächst bereitete Ginter die Aufnahmen auf dem Computer nach: mit intensiveren Farben, Retuschen, Collagen. „Man könnte auch sa-

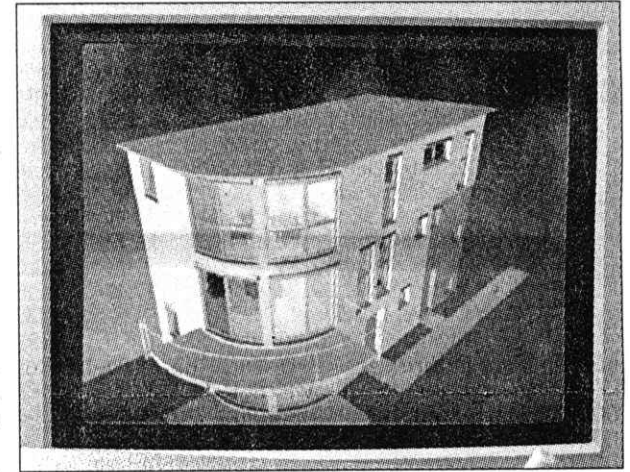
gen: Manipulationen am Bild.“ So arbeitete sich der heute 38jährige immer tiefer in die Materie EDV und Architektur ein.

„Alles autodidaktisch“, erklärt er stolz, „heute gehorcht mir der Computer wie ein Arbeitstier.“ 1989 beendete Ginter sein Studium an der FH Stuttgart und stieg in das Büro seines Vaters ein. Weil ihm die konventionelle Arbeit am Modell zu ungenau war – „da sieht man alles nur von oben“ – begann er zwei Jahre später mit Computervisualisierung. „Ich kenne nicht viele, die so arbeiten“, sagt er. Das bestätigt auch die Architektenkammer in Stuttgart: „Das ist nicht gängig“, sagt Pressesprecher Rai-

ner Stuhmann. Inzwischen hat Ginter nicht nur Häuser in allen möglichen Farben und Formen entworfen, sondern sich auch in die Innenarchitektur eingearbeitet. Mit Hilfe des Bildschirms hat er Büros und Wohnungen eingerichtet und den Kunden die Möglichkeiten vorgeführt. „Da-

nach haben sie sich viel mehr getraut, als sie es sonst getan hätten“, ist er überzeugt.

„Die Branche ist konservativ“, sagen auch Rahlfs und Ross. Die beiden Landschaftsarchitekten haben erst vor einem Jahr ihr Studium an der Fachhochschule in Nürtingen abgeschlossen, sie sind aber schon seit mehreren Jahren im Multimedia-Bereich tätig. „Durch die Diplomarbeiten haben wir viel Zeit mit dem Thema verbracht und uns einen großen Vorsprung erarbeitet“, berichtet Ross. Das jüngste Projekt der bei-



Ralf Ginter auf der Chaiselongue: Architektur der bequemen Art. Der Bildschirm zeigt vorher, wie es nachher aussieht (Foto oben)
Fotos: Lahoti

den, die Darstellung des Theodor-Körner-Hauses in Stuttgart, ist derzeit im Internet zugänglich – im wahrsten Sinne des Wortes: Der Nutzer kann das Haus betreten, Türen aufmachen und durchgehen und sich am Bildschirm die Szenerie betrachten.

Die Jungunternehmer – Ross ist 26, Rahlfs 28 Jahre alt – sehen sich in der Vorreiterrolle: „Inzwischen sind allerdings einige Mitstreiter vorhanden. Einer in der Schweiz, einer in Österreich, einer in Berlin“, schmunzelt Ross. Die Konkurrenz ist derzeit also noch begrenzt. Fragt sich nur, wie lange noch, denn die Entwicklung ist enorm. „In fünf Jahren werden wir über ganz andere Dingen reden“, orakelt er.